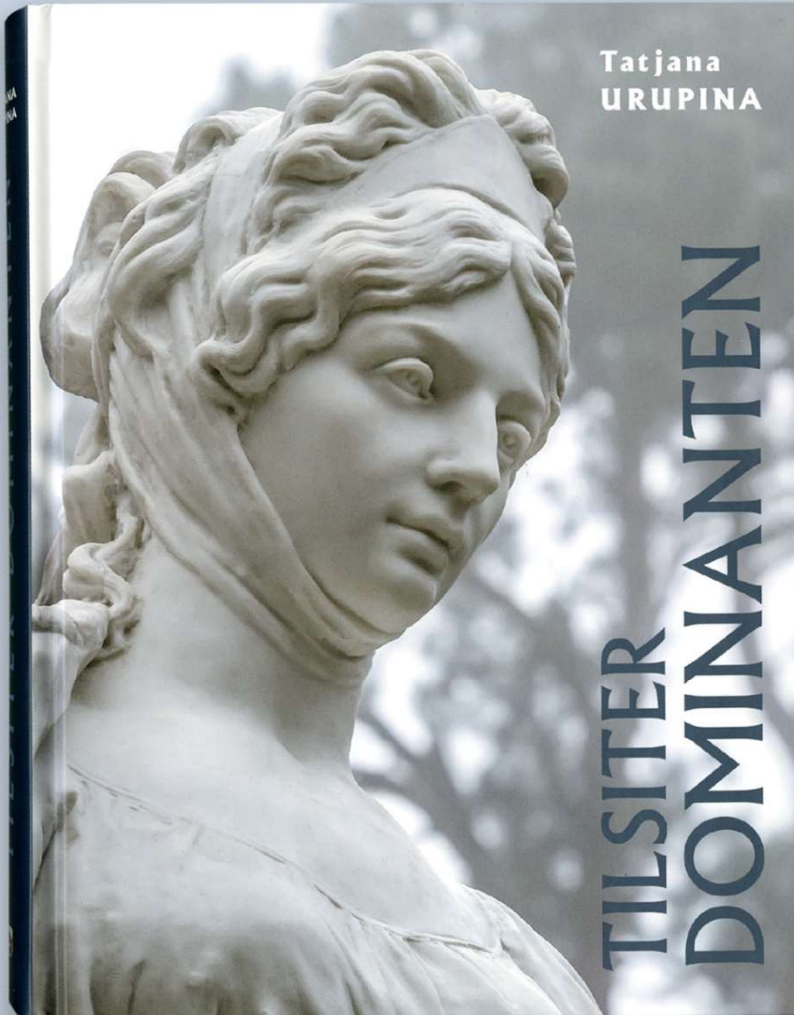




Ein außergewöhnliches Buch über die Stadt Tilsit!



Nach jahrelanger Recherche und umfangreichen Vorarbeiten haben die Kunsthistorikerin Tatjana Urupina und der Kunstfotograf Jakov Rosenblum ein Werk für TILSIT geschaffen, das in seiner Tiefe und Bildkraft einzigartig ist.

Erstmalig vorgestellt: 17. Mai 2025

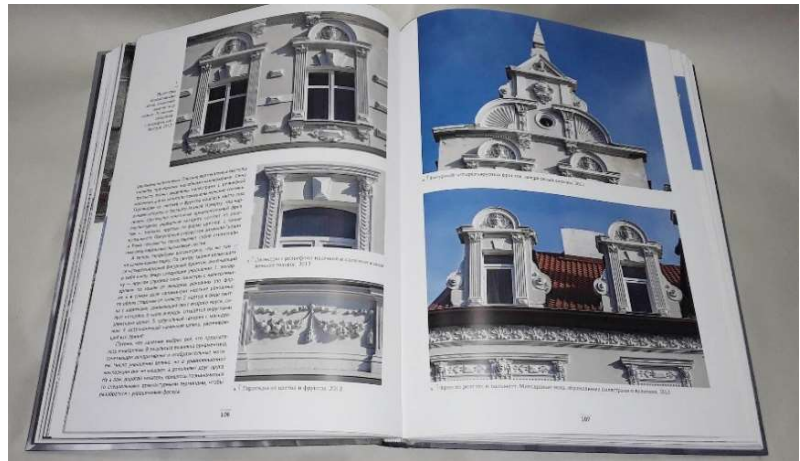
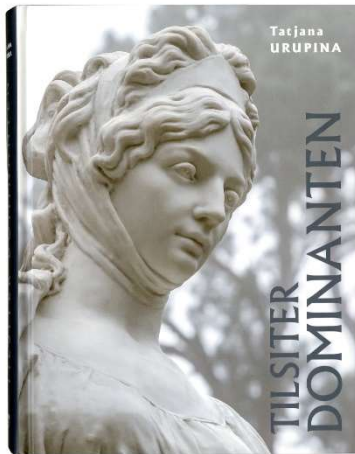
Was erwartet Sie?

- Ein beeindruckender Text- und Bildband mit über **350 Seiten**
- Rund **500** historische und aktuelle Fotografien, Karten und Abbildungen
- Fundierter Überblick über die Entwicklung Tilsits / Tilsit-Sovetsk
- Schwerpunkt auf Bau-, Stadt- und Architekturgeschichte

Bestellung

Das Buch kann formlos per E-Mail bei der Stadtgemeinschaft Tilsit bestellt werden: dominanten@tilsit-stadtundland.de
Alternativ gern telefonisch: +49 (0) 171 - 7196434

Zur Deckung der Produktionskosten wird um eine freiwillige Spende gebeten. Ein Überweisungsträger liegt dem Buch bei.



Das Buch „Tilsiter Dominanten“ der Kunsthistorikerin Tatjana Urupina und des Kunstfotografen Jakov Rosenblum ist 2025 erstmals in deutscher Sprache erschienen. Herausgeber dieser Ausgabe ist die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.

Mit dieser Veröffentlichung wurde ein bedeutendes Werk der Stadt- und Architekturgeschichte einem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht. Dieses Buch ist das Resultat eines langjährigen Studiums der Architektur von Tilsit (heute Sovetsk), die von der Autorin als Teil des europäischen Kultur- und Architekturraums wahrgenommen wurde. Tatjana Urupina berichtet eingehend über die planerische Entwicklung der Stadt, erhaltene und verlorene Bauwerke, architektonische Stile, Fassadenschmuck, Portale, Türme sowie kunsthandwerkliche Details wie Metallarbeiten. Der kunstwissenschaftliche, forschende Zugang einer Expertin, die ihr Material generalisiert und systematisiert, ist eine wichtige Besonderheit des Buches.

Mit rund 60.000 Einwohnern (um 1944) war Tilsit die zweitgrößte Stadt Ostpreußens und besaß eine erhebliche wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung für die Region. Die Stadtgeschichte ist eng verknüpft mit Herzog Albrecht, den Napoleonischen Kriegen und dem Frieden von Tilsit (1807). Das Buch macht diese historischen Zusammenhänge im Stadtraum nachvollziehbar und führt zu zentralen Orten der Stadtgeschichte. Ergänzt wird die architektonische Betrachtung durch Kapitel zu den Parkanlagen und dem Umland, zur Geschichte des Tilsiter Elchs, des Königin-Luise-Denkmal sowie zur kulturellen Bedeutung des Tilsiter Käses. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf erstmals veröffentlichtem Material zur Restaurierung der Königin-Luise-Brücke im Jahr 2003. Die Bildwelt des Buches stammt von Jakov Rosenblum, dem langjährigen Fotochronisten von Tilsit/Sovetsk. Seine Aufnahmen – historische wie aktuelle – prägen den Band maßgeblich. Mit über 350 Seiten und rund 500 Fotografien entsteht ein facettenreiches Porträt der Stadt, das Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbindet.

Nach drei Auflagen in russischer Sprache liegt das Buch „Tilsiter Dominanten“ nun erstmals in deutscher Ausgabe vor. Die ehemals als „Stadt ohne Gleichen“ bezeichnete Stadt erscheint darin nicht nur als Ort der Vergangenheit, sondern als Teil eines fortwirkenden kulturellen Gedächtnisses. Das Werk richtet sich nicht nur an Menschen mit familiären Wurzeln in Tilsit und Ostpreußen, sondern an alle, die sich für die Kultur- und Stadtgeschichte sowie die Architektur und Identität von Tilsit/Sovetsk interessieren.

Das Buch dokumentiert nicht nur das bauliche Erbe der Stadt, sondern versteht sich auch als Appell zur Bewahrung historischer Substanz. Es macht die besondere Aura Tilsits sichtbar und ordnet die Stadt überzeugend in den Kontext europäischer Kulturgeschichte ein.

ISBN 978-3-911896-00-9

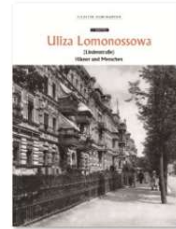
Gegen eine angemessene Spende ist das Buch „Tilsiter Dominanten“ erhältlich bei der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. Bitte richten Sie Ihre Bestellung unter Angabe von Name / Anschrift / Telefonnummer / E-Mail-Adresse an:

Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.

Mail: dominanten@tilsit-stadtundland.de

Web: tilsit-stadtundland.de - Mobil: +49 (0) 171 7196434

Kontakt: Uwe Jörg Schmickt - Niederwallstraße 13 - 10117 Berlin



Die Uferstraße an der Memel

In der Nachkriegszeit wurde die mehr als ein Kilometer lange Tilsiter Uferstraße zur Ansiedlung neuer Unternehmen in mehrere Grundstücke aufgeteilt. Der ehemalige Hafenspeicher befand sich nun auf dem Gelände der Getreidemühle. Das benachbarte Grundstück auf der rechten Seite wurde vom Flusshafen übernommen. Die betrieblichen Flächen wurden damals abgesperrt. Weil aber in sowjetischer Zeit „allen alles gehörte“, wurden die Grundstücksgrenzen zwischen den Betrieben nie eindeutig fixiert. Es standen zwar Zäune, aber auf dem Papier war alles vage und wenig nachvollziehbar – bis hin zu dem Punkt, dass ein Teil des Geländes der Mehlfabrik für Zwecke des Hafens vorgesehen wurde. Auch ein frei zugänglicher und für Besucher bestimmter kleiner Teil der Uferpromenade galt als Teil des Hafens. Hier befand sich die Anlegestelle für Passagiere

↑ Uferpromenade, Mole und Flusshafen vor der Sanierung, 2010

der Motorschiffe „Raketa“ und „Sarja“, die zwischen Kaunas und Klaipėda verkehrten. Gemessen an der Umschlagmenge an Schüttgut nahm der Hafen mit seinen Lastkähnen eine führende Position in der Region ein. Es ist deshalb nicht überraschend, dass beinahe auf dem gesamten Hafengelände Sandberge und GANZ-Hafenkranen standen. Aufgrund des Zerfalls der UdSSR stellte der Hafen 1991 seinen Betrieb praktisch ein. Die Memel wurde zum Grenzfluss. Die Schifffahrt, darunter auch der Passagiertransport, wurde erheblich erschwert. 2008 wurde für die „Flusshafen Sowetsk AG“ das Insolvenzverfahren eingeleitet, ihr Gelände ging in das Eigentum der Föderalen Wasseragentur „Wolgo-Balt“ über. Doch ab 2011 wurden sowohl das Hafengelände als auch die Uferstraße im Bereich der Brücke vernachlässigt, die Agentur kümmerte sich



← Uferpromenade an der Königin-Luise-Brücke nach der Sanierung, 2025

nicht mehr um sie. Das Areal wurde allmählich von Gras und Unkraut überwuchert und im November 2014 wurden die letzten Hafenkranen abgebaut. Die Uferstraße selbst verfiel in einen baufälligen Zustand, auf ihr zeigten sich riesige Löcher, in denen ein Mensch Platz gefunden hätte. Das Gelände der Getreidemühle hatte mehr Glück. 2011 wurde die Fabrik geschlossen. Das Vermögen ging an eine Gläubigerbank. 2014 verkaufte die Bank das Grundstück und die Fabrikgebäude an ortsansässige Unternehmer, die planten, die Flächen entlang der Memel zu modernisieren, sie für Menschen zugänglich und angenehm zu gestalten und ihnen ihre historische Identität weitestgehend zurückzugeben. Auch der Hafenspeicher von Peter Behrens wurde nicht vergessen. Nach dem Krieg ist das Gebäude dem Bedarf der Getreidemühle angepasst worden. Nun hoffen die neuen Eigentümer darauf, eine grundlegende Sanierung

der gesamten Fassade durchzuführen und dem Gebäude sein ursprüngliches Erscheinungsbild zurückgeben zu können. Einstweilen wurde das Fabrikgelände vom Müll befreit, eine 150 Meter lange Ummauerung gebaut und die Stützmauer repariert. Parallel dazu wurde der Uferstreifen auf einer Länge von 700 Metern gesäubert, wobei einige hundert Wagenladungen Müll und Erdbreich abtransportiert wurden. Anschließend wurde plangemäß Sand herangeschafft und dem Ufer der Charakter eines offenen Strandes verliehen. Von dem einfachen Gedanken, einen Strand zu schaffen, hatte die Sanierung der Uferstraße im Grunde auch ihren Ausgang genommen.

Ungeachtet der Covid-Pandemie fand neben dem Hafenspeicher am 12. September 2020 die Eröffnung des Loft-Cafés „Am Hafen“ statt, das für sein einfaches und schmackhaftes Essen oder die angenehme Musik gelobt

↓ COVID-Zeit: Uferpromenade im Winter. Das ehemalige Gelände des Flusshafens, 2021



← Hafenspeicher von Peter Behrens auf dem sanierten Gelände der Getreidemühle, 2024

